



VON JULIA PFLIGL

In einer Welt ohne SARS-CoV-2 würden dieser Tage aufgeregte Debütanten ihre Choreografien einstudieren, Tanzböden poliert und prominente Logen-Gäste bekannt gegeben werden. Nach dem Dreikönigstag beginnt in Österreich für gewöhnlich die „fünfte Jahreszeit“: Die Ballsaison steuert, nach einer Unterbrechung im Advent, auf ihren Höhepunkt am Faschingsdienstag zu (*falls es jemanden interessiert: der fällt heuer auf den 16. Februar*). Kaum ein Abend vergeht, an dem nicht irgendwo gewalzt und gefeiert wird, alleine in Wien finden während des Faschings mehr als 400 Bälle statt – darunter weltberühmte, viel kopierte Aushängeschilder wie der Opern- oder Philharmonikerball. Vergangenes Jahr gaben laut Wirtschaftskammer 520.000 Gäste rund um ihren Ballbesuch 151 Millionen Euro aus.

Wiener Seele

Heuer herrscht in den prunkvollen Ballsälen gähnende Leere – und es ist nicht nur der wirtschaftliche Verlust, der schmerzt. „Für uns Tanzschulen ist die Situation eine Katastrophe“, sagt Karin Lemberger, Leiterin der Tanzschule Dorner und Präsidentin des Verbands der Wiener Tanzlehrer. Die Monate Jänner und Februar sind für Tanzmeisterinnen wie sie normalerweise eine „sehr hektische und erfüllende Zeit“, Eröffnungen und Mitternachtseinlagen wollen choreografiert, Last-Minute-Privatkurse gehalten werden.

An die 13 Wiener Bälle besucht Lemberger in der Regel pro Saison. „Die Wiener lieben es, in einem festlichen Rahmen zu tanzen, zu feiern und sich herauszuputzen. Das gehört einfach zur Wiener Seele dazu. Beim Tanzen kann man den stressigen Alltag gemeinsam hinter sich lassen. Das fehlt, gerade heuer, sehr.“

Bälle und festliche Tanzveranstaltungen sind – nicht zuletzt durch „Sissi“-Filme und Strauß-Melodien – fest in der österreichischen DNA verwurzelt, erklärt Monika Fink-Naumann, Musikwissenschaftlerin an der Universität Innsbruck – ihr Ursprung liegt aber woanders. „Die

Wenn die Ballsaison flachfällt

Tradition trifft auf Tanzverbot.
Warum Bälle zu Österreich gehören – und sie heuer vielen Menschen fehlen werden

festliche inszenierte Ballkultur hat sich eindeutig am Hofe von Ludwig XIV. entwickelt und wurde von dort aus nach England und in den deutschsprachigen Raum übertragen“, sagt die Expertin. Am hierarchisch gegliederten Hof von Versailles wurde auch jede Form von Geselligkeit streng reglementiert. „So entstand auch das Zeremoniell des Hofballs, das unsere Ballkultur ja bis heute ausmacht: ein Zeremonienmeister, eine reglementierte Tanzfolge, Mitternachtseinlagen usw.“

Feste Rituale wie diese geben Halt und Sicherheit, große Feste markieren wichtige Punkte im Jahresablauf, auf die man sich freuen kann, weiß die Psychologin Christa Schirl. „Bälle helfen uns, Träume zu verwirklichen und aus der Realität herauszutreten – einmal Prinzessin oder König sein. Beim Tanzen erlebt man Momente der Leichtigkeit. Man könnte heuer stattdessen am Freitagabend ein Date mit dem Partner vereinbaren, sich schön anziehen und, wenn man genug Platz hat, eine Runde im Wohnzimmer tanzen. Feiern kann man auch in Zeiten wie diesen.“

Tanzen nach Krisen

Am Rande des Wiener Kongress (1814–1815) etablierte sich Wien zu den Walzerklängen von Johann Strauß endgültig als inoffizielle Ball-Hauptstadt. Seitdem haben sich viele verschiedene Arten von Bällen entwickelt, unzählige Berufsgruppen haben ihren eigenen. Ein relativ junges Phänomen sind die Schulbälle, die sich aus den Bällen der Universitäten entwickelt haben, sagt Fink-Naumann. „Sie markieren den Abschluss der Schulzeit. Für die jungen Leute ist es natürlich besonders traurig, dass die Maturabälle ausfallen müssen. So etwas lässt sich schwer nachholen.“

Eines hat die Geschichte gelehrt: Nach überstandenen Krisen, Kriegen oder Seuchen zeigte sich das Volk besonders tanzfreudig, sagt die Musikwissenschaftlerin. Das weiß auch Karin Lemberger, deren Großeltern die Tanzschule 1946, ein Jahr nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, gegründet haben. „Die Leute haben damals so viel getanzt wie noch nie. Es war einfach ein ganz neues Lebensgefühl.“

Die Aufregung vor der Ball-Eröffnung ist so manchem Debütanten zu Kopf gestiegen

Österreichs Ballveranstalter werden kreativ

Wie der „Steirerball“ und andere Bälle von den Tanzsälen in die Wohnzimmer verlegt werden

Alternativen. Übermorgen, am 8. Jänner 2021, hätten sich Hunderte Steirer (und andere Österreicher) in Dirndl und Lederhose geworfen und beim „Steirerball“ in der Wiener Hofburg ausgelassen getanzt und gefeiert. Dass er so nicht stattfinden wird, steht seit längerem fest – also haben sich die Organisatoren, der Verein der Steiermärker in Wien, eine digitale Alternative ausgedacht.

Um 20 Uhr startet der virtuelle „Steirerball@home“ mit Beiträgen aus der Hofburg und Höhepunkten der vergangenen Ballnächte. Als „Tanzsaal“ dient nicht die Hofburg, sondern die Website www.steirerball.com. Echte Ballfans können sich mit

speziellen Paketen (*bestellbar ebenfalls auf der Homepage*) noch mehr Steiermark-Flair ins Wohnzimmer holen: Zur Wahl steht eine Variante mit steirischen Weinen sowie ein Schmankerl-Jausenpaket.

Damit man sich im heimischen Ballsaal nicht ganz alleine fühlt, werden alle Teilnehmer dazu aufgerufen, Fotos von ihrem Abend in den sozialen Medien zu posten. Und man gibt sich zuversicht-

lich: Die originellsten Beiträge gewinnen zwei Eintrittskarten für den nächsten „analog“ Steirerball 2022.

Auch beim Bauernball des Landes Niederösterreichs, der am 9. Jänner 2021 im Austria Center Vienna zum 78. Mal über die Bühne gehen hätte sollen, beweist man Kreativität: Die Ball-Veranstalter (www.akademikergruppe.at) haben ein eigenes „Alles Walzer Set“ aufgelegt, das überraschend gut ankam. „Der Niederösterreichische Bauernball hält trotz Corona an langen Traditionen fest, für Ballstimmung ist gesorgt. Wir haben das Set nach wenigen Tagen nachproduzieren lassen, doch nun ist auch die zweite Auflage

schon wieder ausverkauft“, wird Ballobmann Stefan Jauk in einer Aussendung zitiert. Ersatzlos eine „hochkarätige Traditionsveranstaltung“ zu streichen, entspreche nicht der Art der Organisatoren. Aufgrund der verkauften Ballsets, die den offiziellen Bauernballfilm, eine Flasche des Ballweines, zwei Weingläser mit Untersetzer und ein Menübuch enthalten, rechnet man mit etwa 4.000 Teilnehmern zu Hause und dem „größten Ball-Event in Corona-Zeiten“.

G'scheit oder gar nicht

Andere große Traditionsbälle haben sich bewusst gegen eine virtuelle Alternative entschieden: Der legendär-ele-

gante Ball der Wiener Philharmoniker im Musikvereinsaal wird nach dem Motto „g'scheit oder gar nicht“ keine Online-Version bekommen. Man hatte sich bereits im Sommer ein Sicherheitskonzept überlegt und hoffte nun auf ein besseres Jahr 2022, sagt Ball-Organisator und Solo-Tubist Paul Halwax auf Nachfrage des KURIER.

Auch für den Wiener Opernball, angesetzt für den 11. Februar 2021 und traditioneller Saison-Höhepunkt, gibt es derzeit keine Ersatzpläne, heißt es aus dem Organisationsbüro. Neo-Chef Bogdan Rošćić hat somit ein Jahr länger Zeit, sich auf seinen ersten Opernball als „Haus-herr“ einzustimmen.



So wie im Jahr 2019 wird heuer beim Steirerball nicht getanzt